

Sitzung vom 08.12.2016

Dies sind die Einstiegstexte für die Konkretisierungsversuche, wie unsere christliche Spiritualität in unsere Gemeinde intensiver eingebracht und verankert werden kann.

II. Vat. Konzil: dogmatische Konstitution über die Kirche: Lumen Gentium

9 So ist denn dieses messianische Volk, obwohl es tatsächlich nicht alle Menschen umfaßt und gar oft als kleine Herde erscheint, für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils. Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird es von ihm auch als Werkzeug der Erlösung angenommen und als Licht der Welt und Salz der Erde (vgl. Mt5,13-16) in alle Welt gesandt.

10. Christus der Herr, als Hoherpriester aus den Menschen genommen (vgl. Hebr 5,1-5). hat das neue Volk "zum Königreich und zu Priestern für Gott und seinen Vater gemacht" (vgl. Olfb 1,6; 5,9-10). Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat (vgl. 1 Petr 2,4-10).

34 Denen nämlich, die er mit seinem Leben und seiner Sendung innigst verbindet, gibt er auch Anteil an seinem Priestertum zur Ausübung eines geistlichen Kultes zur Verherrlichung Gottes und zum Heil der Menschen. Deshalb sind die Laien Christus geweiht und mit dem Heiligen Geist gesalbt und dadurch wunderbar dazu befähigt und ausgerüstet, daß immer reichere Früchte des Geistes in ihnen hervorgebracht werden.

Schöpferische Seelsorge

Schon das Vat. II und die gemeinsame Synode der Bistümer in der BRD verweisen auf einen Paradigmenwechsel bezüglich der Gemeinde.

Bis dato galt über Jahrhunderte die Gemeinde als Objekt, an dem seitens des Klerus seelsorgerisch gehandelt wurde, entsprechend dem Bild der Herde, die vom Hirten gehegt und gepflegt und geführt wird. Dies entsprach der allgemeinen sozialen Situation, das Volk war ungebildet, konnte nicht lesen und schreiben und bedurfte somit der Unterweisung durch mehr oder weniger gebildete Kleriker.

Das neue Paradigma soll die Gemeinde als Subjekt zeigen, in der die allgemein gebildeten und sozial, politisch wie religiös mündigen Gemeindeglieder selbstverantwortlich in seelsorgerischer Intention in der Welt am Menschen tätig werden.

Im ersten Paradigma handelt der „Seelsorger“ vertragsgemäß an der Gemeinde, das zweite Paradigma bildet die Beziehung des „Seelsorgers“ in der Gemeinde als Bild des Bundes Gottes mit seinem Volke ab, in dem sich das Heilswirken im Bundesverhältnis ereignet. Die Gemeindeglieder im Verbund mit den pastoralen Fachkräften bemühen sich gemeinsam um die Internalisierung des Geistes der Botschaft Jesu in ihr Selbst, so dass das Hauptgebot, in dem „das Gesetz und die Propheten“ enthalten sind, zur Grundhaltung eines jeden wird.

Dies entspricht den klassischen Grundvollzügen christlicher Gemeinde, nämlich:

- *Μαρτύρια (martyria)*: Zeugnis, Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums, Predigt
- *Λειτουργία (leiturgia)*: Dienst an der Gemeinde, gemeinsames Gebet, Feier der Eucharistie
- *Διακονία (diakonia)*: Dienst an den Menschen
- *Κοινωνία (koinonia)*: Gemeinschaft
- die klassische Reihe muss ergänzt werden durch die Seelsorge als fünften Grundvollzug von Gemeinde

Christliche Gemeinde kann sich aber nur als christliche Gemeinde verstehen und als solche Zeugnis geben, wenn sie im Geiste Jesu lebt, d.h. wenn die Spiritualität des Evangeliums als Orientierung zur Persönlichkeitsbildung wirksam ist so wie im sozialen Handeln in der Gemeinde und wenn sie darüber hinaus in den sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen, in denen christliche Gemeinde stattfindet, als grundlegendes Handlungsmotiv vorhanden ist.

Dieses Bewusstsein, also die Spiritualität christlichen Selbstverständnisses, muss gelernt werden wie alle anderen Kulturtechniken auch. Hier genau muss Seelsorge ansetzen. In allen Altersstufen müssen Prozesse der Besinnung auf unsere Spiritualität stattfinden, aber auch auf deren konkrete Umsetzung in Handeln am Menschen zu dessen Heil. Hier hat meiner Meinung nach die Pastoral der letzten Jahrzehnte auf ganzer Linie versagt. Kommunionkatechese, Firmkatechese, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung ist nicht mehr von diesbezüglichen fachlich Unterwiesenen geleistet worden und die Inhalte gemeindlichen Handelns liegen sehr weit von der Implementierung spiritueller Prozesse entfernt.

Henri J.M. Nouwen (u.s. amerikanischer Pastoraltheologe) formuliert das so: „Damit soll gesagt werden: das Wort Gottes, das ein Zeichen des Widerspruchs ist und wie ein Schwert das Herz des Menschen durchbohrt, kann die Menschen nur erreichen, wenn es Fleisch und Blut in dem geworden ist, der es verkündet.“ (Henri J.M. Nouwen, *Schöpferische Seelsorge*, Verlag Herder, 1989, S. 72) „Aber wenn er die Ketten unserer Welt voller Manipulationen durchbrechen will, muss er über rein berufliches Können hinauskommen und in Selbstverleugnung und Kontemplation ein glaubwürdiger Zeuge des Bundes Gottes mit den Menschen werden.“ (ebd. S. 105) Dies sagt Nouwen

speziell über den Seelsorger, aber in seiner Einleitung betont er, dass dies für jede und jeden gilt, die sich Christen nennen. „Der Christ, Laie, Priester oder Seelsorger, der sich wirksam für sozialen Wandel einsetzt, sieht sich ständig der Herausforderung gegenüber, eine schöpferische Synthese zwischen sozialem Aktivismus und persönlicher Innerlichkeit zu finden. Um dem Bedürfnis nach greifbarem Erfolg, Macht und Stolz zu entgehen, muss er in den Perspektiven von Hoffnung, Aufnahmefähigkeit und geteilter Verantwortung leben. Alles das zusammen bedeutet, dass er ein kontemplativer Mensch sein muss. Das christliche Leben ist kein Leben, das sich aufteilen ließe in Zeiten der Aktion und Zeiten der Kontemplation. Nein. Wirkliche soziale Aktion ist eine Form der Kontemplation, und wirkliche Kontemplation ist das Herzstück der sozialen Aktion. [...] Nur die Synthese [...] ermöglicht es deshalb, sich wirklich für sozialen Wandel einzusetzen und das trügerische Manipulieren zu vermeiden. [...] Denn ein Christ ist nur dann ein Christ, wenn er der Gesellschaft, in der er lebt, unablässig kritische Fragen stellt und ständig auf die Notwendigkeit hinweist, sich zu bekehren.“ (ebd. S. 134f) „Kein Christ ist wirklich ein Christ, wenn er nicht auch zugleich immer in irgendeiner Form Seelsorger ist.“ (ebd. S. 165)

„Für einen modernen Menschen mag es äußerst schwierig sein, eine innere Nähe zu Jesus von Nazareth zu empfinden, der in einer ganz anderen Welt gelebt hat; noch schwieriger mag es für ihn sein, auf den Tag seiner Wiederkunft zu warten; aber mehr denn je ist es ihm vielleicht möglich, den Geist Christi zu erfahren als einen lebendigen Geist, der es dem Menschen ermöglicht, die engen Schranken des Gefängnisses unserer Existenz zu durchbrechen und uns die Freiheit zu schenken, uns für eine neue Welt einzusetzen.

Damit die Menschen zu dieser transzendentalen Erfahrung finden, bedarf es jedoch der geistlichen Führung und Seelsorge. Wir brauchen dringend Männer und Frauen, die bereitwillig eine sorgfältige Vorbereitung, eine solide Ausbildung und eine qualifizierte Einübung auf sich nehmen, die aber zugleich innerlich frei genug sind, um die einengenden Grenzen aller Disziplinen und Spezialisierungen hinter sich zu lassen aus der Überzeugung, dass der Geist Gottes jenseits aller professionellen Kunst am wirken ist. Wir brauchen dringend Christen, die alles daran setzen, ihr Gespür für Gottes Gegenwart in ihrem Leben und auch im Leben anderer zu entwickeln, und die dadurch ihren Mitmenschen zum vollen Bewusstsein ihrer selbst und ihrer Freiheit verhelfen. Wir brauchen dringend Seelsorger im tiefsten Sinne des Wortes, die ihr Leben für ihre Freunde hingeben; die ihnen helfen, die konstruktiven von den destruktiven Geistern zu unterscheiden; die sie freisetzen für die Entdeckung von Gottes lebenspendendem Geist mitten in dieser krankmachenden Welt. Wir brauchen dringend Schwache, deren Schwäche schöpferische Kraft entwickelt.“ (ebd. S. 170)

Ich denke, die Frage nach der christlichen Spiritualität und dem Ort ihres Wirkens ist hinlänglich klar geworden. Die Frage, die sich nun auftut, ist die nach der „Organisation“. Das Problem ist beschrieben, das Ziel vor Augen gestellt, aber der Weg ist noch nicht gebaut.

In der heutigen Sitzung wird dies unser Thema sein: Wie kann die Gemeinde, wie können ganz konkret wir, die hier anwesenden, an dieser Arbeit, den Weg zum Ziel zu bauen, teilhaben, wo können wir initiativ werden. Zunächst müssen wir wohl versuchen, zumindest eine Grobplanung zu entwerfen, aus der sich dann die Feinstrukturen entwickeln können.

Es ist also angesagt, darüber nachzudenken, wie aus den Grobstrukturen einer XXL – Pfarrgemeinde die Feinstrukturen eines feingliedrigen Sozialsystems über Nachbarschaft, Wohnviertel, Gemeinde, Stadtteil und Pfarrei als territorial bestimmte Größen, so wie über basisgemeindliche und personalgemeindliche Gruppierungen entwickelt werden können, die dem Geiste Christi einen Wirkraum geben, damit sich 'Reich Gottes' ereignen kann.